

Ich fürchte, Sie werden enttäuscht sein, Herr von Riedkurofski, ich bin auch nicht bei guter Laune.“  
 Riedkurofski zupfte nervös an dem Ende seines langen Bartes: „Gnädiges Fräulein, ich bin nur ein halber Mensch ohne Ihre Gnade, gestehen Sie nur offen, daß Sie meines Unmuts wegen jetzt geringschätzig von mir denken, besonders da ein solches Fräulein selbst eine so außerordentliche Reiterin sind.“  
 „Ich mußte ich auch noch das Pech haben, daß „Circe“ durch den Droggaun auf lange untauglich wurde, sonst wäre es mir möglich, bei dem nächsten großen Rennen den Schaden und die Wundheilung auszumergen.“ Während seiner Worte hatte Wanda ihren Blick von dem Sprechenden hinweggewandt. Es zuckte nicht merklich in ihrem Gesichtchen.  
 „Unglück kann jeder haben, hoffentlich haben Sie beim nächsten Male Glück. Gestatten Sie, daß ich mich jetzt entferne, ich will in ein anderes Zimmer,“ sagte sie, da Riedkurofski so vor ihr stand, daß sie nicht ohne sein Hinwegtreten vorbeikamte.  
 „Gnädiges Fräulein sind heute wirklich sehr ungnädig,“ sagte er, nervös seinen Bart drehend, doch ohne ihren Wunsch zu erfüllen.  
 „Ich muß es Ihnen überlassen, zu denken, was Ihnen beliebt,“

Zu einer weiteren Aussprache kam es nicht. Leutnant von Steinbach hatte sich dem Paare genähert. Riedkurofski warf dem unwillkommenen Störenfried einen recht unwilligen Blick zu, den dieser ignorierte.

„Ihre Frau Mama wünscht Sie zu sprechen,“ wandte er sich an Wanda, „die Herrschaften wollen aufbrechen; es ist schon spät, ich übernahm es, dies Ihnen mitzuteilen.“

Wie von einem Banne befreit hörte Wanda diese Worte.

„Ich komme gleich,“ gab sie zur Antwort.  
 Sie neigte noch einmal leicht das Haupt und entfernte sich. Schmerzlich grübelnd starrte Riedkurofski vor sich hin, jetzt gab es wohl keinen weiteren Ausweg, um sich aus der Patzche herauszuhelfen. Er begann einzusehen, daß des Königs Rock für ihn verloren sei. Er suchte, wie die anderen Herren es thaten, seinen Säbel und seine Mütze und wanderte, niedergeschlagen wie noch nie, seiner Wohnung zu.

Was Riedkurofski befürchtet hatte, traf bald ein. Nach kaum vierzehn Tagen kam Herr von Hengstenberg in selten guter Laune aus dem Dienst und erzählte seinen Damen in scherzendem Tone eine für diese ganz überraschende Neuigkeit.

Leutnant von Riedkurofski würde eine längere Urlaubsreise



Auf dem Christbaummarkt. Nach einer Originalzeichnung von W. Zehme.

„Aber ich muß Sie noch einmal eruchen, mich nun vorbei zu lassen.“ wiederholte sie, schon gereizten Tones.

„Kann trotz Ihrer Ungnade nicht gehorchen,“ sagte er, ihr mit diesen Worten denselben Widerstand entgegensetzend, „muß erst wissen, durch was ich es bei Ihnen verschüttet habe. Gnädiges Fräulein wissen wohl, daß ich Sie allein anbeite, ein Zurückweichen meiner Liebe Ihrerseits heißt mir die Pistole in die Hand drücken, um meinem Leben ein Ende zu machen. Mit dieser Blut, wie ich Sie liebe, liebt man nur einmal im Leben, und ohne Erwiderung kann man nicht weiter leben.“

„Ueber Dinge, welche außerhalb meiner Sphäre liegen, bin ich nicht gewöhnt zu sprechen, am allerwenigsten mit Ihnen, Ihre Liebesbeteuerungen, die Sie mir eben zum Besten gaben, erscheinen mir aber nach dem gestrigen Schauspiel und den ausführlichen Erzählungen von Frau Inspektor Nerlich lächerlich, ja sie sind fast eine Beleidigung.“

Einem Moment schien Riedkurofski durch ihre Worte sichtlich verwirrt zu sein, aber schon im nächsten Augenblick sagte er mit unerschütterlichem Gleichmut: „Meinem gnädigen Fräulein jene alberne Perle, die sich gestern bei meinem Sturz dreifertweise an mich brängte? . . . War mir auf Ehre selbst fatal . . . kenne sie gar nicht . . . hätte sie für vorurteilsfreier gehalten!“

antreten, von der er wohl nicht mehr nach Krähwinkel zurückkehren würde. Um seine derangierten Finanzen aufzubessern, würde er wohl jedenfalls à la suite des Regiments gestellt werden. — „Gott sei Dank und dreimal gepfiffen, seine Rolle als Herzensschwerenöter und schlechter Frontsoldat ist somit in Krähwinkel ausgespielt!“ Dann setzte er noch hinzu und sah dabei schelmisch sein Töchterchen an: „Wenn er Karten abgibt, braucht ihr ihn nicht anzunehmen, Wanda müßte denn gerade große Lust verspüren, ihrem Verehrer ein letztes Lebewohl zu sagen — in dem Fall hätte auch ich jetzt nichts mehr dagegen.“

\* \* \*

Die Manöver waren vorüber, die Urlauber zurück, Major von Hengstenberg war, so wie es stets sein Wunsch gewesen, zum Etatsmäßigen bei seinem Regiment ernannt. Wanda hätte eine Verlegung in eine große Stadt lieber gesehen, Krähwinkel erschien ihr nachgerade kleinstädtisch und langweilig; das Gefühl der Jugend nach Veränderung regte sich in ihr. Einige Wochen hatte sie in einem nahe gelegenen Seebade mit ihrer Mutter und Großmutter zugebracht, die übrige Zeit in Oberstein, jetzt sollte sie sich nun wieder in der Garnisonstadt einleben und einrichten.

(Fortsetzung folgt.)

wei  
kleine  
Ende  
hinter  
Sonn  
Groß